

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Zwei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Registre alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Hug. Franz Hanschild, Naunhof.

Werbungsbedingungen:

Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die fünfjährige Zeile, an erster Stelle und für Wochenblätter 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 6 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 23.

Mittwoch, den 22. Februar 1905.

16. Jahrgang.

Kameradschaft.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen des letzten Jahres gegen Frankreich gehörte die wirklich wunderbare Einigkeit, ja herzliche Kameradschaftlichkeit, welche alle Truppen ohne Ausnahme, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberger und Badener gegen einander bewiesen haben. Der früher bayerische und preussische Truppen in einer Garnison sah, z. B. in Frankfurt a. M., dem konnte es nicht entgehen, daß stets eine gewisse Spannung zwischen ihnen herrschte, und im Jahre 1866 haben unter allen sich gegenüberstehenden Feinden vielleicht die Bayern und Preußen sich am erbittertesten geschlagen. Die blutigen Tage von Dornbach, Rißingen, Kaufach, Achaffenburg und Tauberbischofsheim legen hierüber Zeugnis ab. So durfte man denn auch bei Beginn des letzten Krieges gegen Frankreich befürchten, daß eine gewisse Unfreundlichkeit gerade zwischen diesen eintreten würde, aber das Gegenteil davon ist zu unserer aller Freude geschehen.

Als am 4. August die preussischen Soldaten vom V. Armeekorps unter ihrem General von Kirchbach auf dem Schlachtfeld von Weissenburg anlangten und hörten, daß die Bayern in arger Verdrängnis seien, lief es von Mund zu Mund: „Drauf, ihr Preußen, den Bayern müssen wir helfen; sie sollen wissen, daß auf uns Verlaß ist!“ Nach dieser blutigen Schlacht schlossen die Truppen der dritten Armee, rechts die Bayern, in der Mitte die Preußen, zur Linken die Württemberger und Badener einen weiten Halbkreis um das Schlachtfeld und wurden Zeugen der ersten französischen Niederlage. Tausendstimmiges Hurrah erscholl aus den Reihen der braven Krieger, die von der Reichel und der Ober, aus Thüringen und Hessen, vom Schwarzwald, vom Main und von der Donau herbeigeströmt waren, um den gemeinsamen germanen Feind von der Muttererde zurückzuschlagen.

Zum ersten Male sahen sie hier die Früchte deutscher Einheit; noch nie war in unserem Vaterlande das Gefühl, daß wir alle echte Brüder sind, so sehr zur eindringlichen Wahrheit geworden, wie damals auf den blutdurchtränkten Gefilden von Weissenburg. In der eroberten Stadt konnte man die Krieger Arm in Arm ihre Verbrüderung feiern sehen; bayerische Jäger und preussische Grenadiere, Chevaurlegers und schwarze Husaren, ja selbst alte Gegner von Rißingen der sah man hier in brüderlicher Umarmung. Man konnte sehen, wie preussische Musketiere mühsam Wasser herbeischleppten, um bayerischen Chevaurlegers beim Trinken ihrer Pferde behilflich zu sein, und wieder teilten die bayerischen Soldaten ihren letzten Trunk aus der Feldflasche und ihren spärlichen Tabak imbeutel mit den braven Preußen. Bayern, Württemberger, Preußen, Badener, kurz alle Soldaten der Südarmerie waren ein Herz und eine Seele, und auch nicht die mindeste Unordnung oder der geringste Zwist sind zwischen ihnen vorgekommen. Da gab es keinen Religionshaß, kein engeres Vaterland; nur ein einziges, großes, stolzes und mächtiges Deutschland. Der Tag von Weissenburg war ein erhabenes Verjüngungsfest.

Wenn die Franzosen der Meinung gewesen waren, die Bayern würden im ersten Treffen mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen zu ihnen übergehen, so hatten diese durch ihre außerordentliche Tapferkeit gezeigt, wie bitter sie mit solchem Verdrach getränkt worden waren. Man konnte es ihnen ansehen, wie sie sich mühten, würdige Kameraden der Sieger von Nachod und Stalky zu sein, die neben ihnen stochten.

Nicht minder herzlich war die Kameradschaft zwischen den Preußen und den Sachsen. Bei Königgrätz hatten sie sich noch mit der

größten Hartnäckigkeit bekämpft, nach der Schlacht bei St. Privat, in der sie Schuler an Schuler mit dem alten Erbeinde gerungen, lagen sie sich in den Armen. Bei St. Privat erblühte der Jahrhunderte lange, dem deutschen Vaterlande oft verhängnisvolle Zwiespalt Brandenburgs und Sachsens. Aber Zwist, alle Kränkungen wurden an den Gräbern von St. Privat vergessen, und die durch Tapferkeit und Manneszucht von jeher ausgezeichneten Sachsen konnten zum ersten Male seit langer Zeit ihre Tätigkeit für die Ehre und Einheit der deutschen Nation einsetzen.

Dieses gute Einvernehmen zwischen den Soldaten der deutschen Armee besteht heute noch. So findet alljährlich zwischen der nördlichsten und der südlichsten Garnison des Deutschen Reiches, zwischen Remel und Lindau, zwischen dem 3. Bataillon des Infanterieregiments „von Bogen“ und dem 20. bayerischen Infanterieregiment, der übliche Kaiser-Geburtstagsgruß statt. Möge diese brüderliche Kameradschaft fortbestehen zum Heil und Segen unseres Vaterlandes — das wolle Gott!

Zur Ermordung des Großfürsten Sergius.

Der Mörder des Großfürsten Sergius hat bisher keinen Namen nicht genannt, verspricht aber, später alles anzuklären. Bei seiner Festnahme schrie er laut: „Es lebe die Freiheit, allen werde Freiheit!“ Der bei ihm gefundene Paß, ausgestellt auf den Namen eines Kleinbürgers aus Witebsk erwies sich als Fälschung. An dem Ort der Tat wurde nachträglich der Brillantring und auch die Zigarettentasche des Großfürsten gefunden; der Griff vom Wagenhaken wurde zweihundert Schritte weit geschleudert. Die Explosion war so hart, daß zwei Russen auf der Nikolajstraße vom Bod geschleudert wurden. Eine Volksmenge stürzte sich dort, gleich nach der Katastrophe auf zwei promeniierende Studenten und mißhandelte sie furchtbar, da anfangs der Mörder für einen Studierenden gehalten wurde. Infolge der Mißhandlungen haben die Studenten den Stadthauptmann General Wolfow um Schutz gegen derartige Ausschreitungen der Bevölkerung gebeten.

Der Großfürstin Elisabeth waren in der letzten Zeit wiederholt Warnungsschreiben zugegangen. Ueber einen Brief, den sie am Tage des Unglücks selbst erhielt, und der erkennen läßt, daß das Attentat auf einen bestimmten Augenblick genau berechnet war, wird berichtet:

Der anonyme Warnungsbrief, welchem die Großfürstin Elisabeth am Tage des Attentats erhielt, war mit einer schwarzen Spinnweb gezeichnet; das Schreiben besagte, die Großfürstin solle nur zu Fuß ausgehen, Sergius möge allein dem Tode entgegenfahren.

Zur Befestigung des Großfürsten Sergius wird sich außer dem Großherzog auch die Großherzogin von Vessen begeben.

Russisch-Japanischer Krieg.

Nach einem Lokaler Telegramm meldet der Marschall Oyama, daß die Russen auf der ganzen Linie die Errichtung von Verteidigungswerken fortsetzen und andauernd Teile der japanischen Armee beschleichen. Am 17. unternehmen die Russen einen unbedeutenden Infanterieangriff, wurden aber zurückgeschlagen.

Aus Petersburg wird berichtet, daß sich neuerdings Kavallerie-Abteilungen, aus Mongolen und Tschunkschulen bestehend und von Japanern geführt, auf die Eisenbahn im Norden von Wladsow zu bewegen.

Die Friedensgerüchte

nehmen nun bestimmtere Gestalt an. Nach Meldungen aus Petersburg stände der Friedensschluß näher bevor, als allgemein angenom-

men wird, da sich die Unmöglichkeit immer mehr herausstellt, bei der starken Ueberlastung der sibirischen Bahn mit Truppentransporten und Munitionsbeförderung das Heer in der Mandchurie rechtzeitig und genügend mit Proviant zu versehen. Wie die „Schlesische Ztg.“ erfährt, sind die Vorräte in Sibirien und in der Mandchurie völlig aufgebraucht, so daß in einigen Teilen Sibiriens, besonders in Irkutsk bereits Hungernot eingetreten ist. Aus China treffen seit einiger Zeit überhaupt keine Zufuhren mehr ein und die Beschaffung von Lebensmitteln über Wladivostok ist überhaupt unmöglich.

Ueber die Stimmung in den leitenden Kreisen Russlands werden folgende Einzelheiten bekannt:

Wie aus Petersburg nach Paris berichtet wird, haben sich die unter Vorsitz des Jaren versammelten Minister jeder einzeln für Friedensschluß ausgesprochen, doch herrschten starke Differenzen über die zu befolgende diplomatische Taktik. Einer der Minister sagte, er fürchte, es könnte zu spät werden, wenn wir nicht rasch einem ehrenvollen Frieden zustreben. Aus Gripenberg's Berichten machte auf den Jaren der Nachweis besonderen Eindruck, daß Kuropatkin absolut falsche Generalabsichten besitze. Ein Hügel, dessen Befestigung Gripenberg mehrere tausend Mann gefordert hätte, war gar nicht eingezeichnet. Die gegenwärtig zwischen Wladsow und Tieling sich vorbereitenden Ereignisse erfüllen auch aus diesem Grunde die leitenden Kreise mit Beforgnis.

Französische Kolonial-Grausamkeiten.

Das „Petit Parisien“ übernimmt die Gewähr für folgenden Bericht eines Funktionärs, der aus Französisch-Westafrika kürzlich in Paris ankam: Fälle von Erbfindung infolge Kufenthaltens in nahen Gefängnisgruben, wohin kein Lichtstrahl dringt, sind leider häufig; die soldatart arbeitsunfähig gewordenen werden, um niemand zur Last zu fallen, geköpft! Das barbarische Polizeiverfahren, einem des Diebstahls verdächtigen Individuum ein glühendes Eisen vor Gesicht zu halten und in diesen entsetzlichen Augenblicken seine Wunden zu studieren, führte wiederholt zu Blendungen infolge heftiger Bewegungen der Inkalpaten. Den zum Tode Verurteilten wird eine weiße Jade angelegt, deren Krallen rot angestrichen ist und auf den Hals abfährt. Der Delinquent kann im Spiegel die kritische Linie sehen. Eine Hauptursache der Aufstände ist die Verpöchtung der Steuererhebung an berüchtigt grausame Personen, welche keine Luitungen geben, so daß die Steuer drei- und viermal eingetrieben wird.

Auch aus dem belgischen Kongogebiet werden ähnliche Grausamkeiten gemeldet. Wie man aus Brüssel mitteilt, wurde ein belgischer Agent namens Samyns wegen grausamer Behandlung von Eingeborenen zum Tode verurteilt. Vier Agenten der Abirgeellschaft wurden aus demselben Anlasse schwer bestraft. Ebenso wurden zwei Offiziere namens Massart und Renger auf Veranlassung der Untersuchungskommission unter Anklage gestellt.

Rundschau

Der Kaiser hat seine Bereitwilligkeit erklärt, den Titel eines Ehrendoktors der Rechte der Universität von **Pennsylvania** anzunehmen.

Prinz Heinrich begibt sich im Auftrage des Kaisers nach Russland, um an den Befehlsbefehlungen des Großfürsten Sergius teilzunehmen.

Die sieben **Handelsverträge** sind von der Reichstagskommission angenommen worden. Man gab der Regierung zwar noch

allerlei gute Wünsche und Ratschläge mit auf den Weg, aber schließlich entschied sich die Kommission unter dem Zwange „Annehmen oder Ablehnen“ mit großer Mehrheit für die Annahme. Wenige Tage vorher war auch der Deutsche Handelsrat zu demselben Resultat gelangt.

Die innerhalb der Reichsregierung gepflogenen Erörterungen über die Schaffung eines selbständigen **Kolonialamts** sind vollständig zum Stillstand gekommen. Es habe den Anschein, als ob man diesen Gedanken wieder fallen lassen wolle, aus der Erwägung heraus, daß der zweifelhafte Belastung des Steuerzahlers kein rechter Vorteil gegenüberstehe. Ueber den Bahnbau Windhul-Keheboth im Süden von Südwestafrika soll dem Reichstage angebracht noch in dieser Tagung eine Vorlage zugehen.

Wichtige Eisenbahnverträge sind zwischen Bayern und Oesterreich abgeschlossen worden. Durch sie wird der Grenzverkehr wesentlich gehoben werden. Im Prinzip hat man sich auch über eine Eisenbahnverbindung zwischen Innsbruck und Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern geeinigt. Bisher vermittelt Post- und Stellwagen von Jiri aus diesen Verkehr.

Die **Villa August Bebel's** bei Zürich ist für 125 000 Fr. an einen Privatier verkauft worden.

Denkmalschändungen in Weimar und Köln. Ein unerhörtes Vandalentum wird aus Weimar gemeldet. Das im vorigen Jahr in Weimar enthüllte Shakespeare-Denkmal ist nächsterweilte durch eine schwarze, ätzende Säure total ruiniert worden. Auf Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. — Eine zweite derartige Freveltat wird aus Köln gemeldet. Am Südpforte des Kölner Doms wurden von den Sockeln der Statuen mehrere Ornamente von frevelhafter Hand abgeschlagen.

Berlin. Aus Meiningen teilt man der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz mit, daß die Baronin v. Helldorf, die morgantische Gemahlin des Herzogs Georg II., seit längerer Zeit ernstlich leidend ist.

Der südwestdeutsche Dachdeckermeister-Verbandstag in **Kassel** beschloß im Einverständnis mit dem norddeutschen Dachdeckerverband und dem bayerischen Dachdeckerverband die Gründung eines Zentralverbandes der Dachdeckermeister für ganz Deutschland.

Kiel. Der frühere Richter des geheimen Bureaus der „Germania-Werke“ Barkmeyer wurde von der hiesigen Strafkammer wegen unlauteren Wettbewerbs und Diebstahls von Plänen zu 1 Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt und wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

Beuthen. (Oberschl.) Die Genid. starre breitet sich noch immer weiter aus. Sie herrscht jetzt in 23 Orten Oberschlesiens.

Zur **Umdenkung** der Rot unter den Bergmannsfamilien im **Ruhrgebiet** haben wieder mehrere Stadtvertretungen die Bereitstellung von Geldmitteln beschlossen, andere dagegen das abgelehnt. Unter den letzteren auch der **Münchener Magistrat**. Ueber das Verhalten des **Bonner Universitäts-Kurators** v. Rottenburg bei dem Streik — Aufforderungen zu Sammlungen — hat der preussische Kultusminister eine Untersuchung eingeleitet. Die **Siebenerkommission** der Bergleute beschloß die Unterfertigung von **Gemahregelten** aus Verbandsmitteln mit 10 und 12 Mark wöchentlich.

Essen. Die großen Werke der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sind zur Zeit sehr stark beschäftigt. Die Aktiengesellschaft **Friedrich Krupp** hat in den letzten Tagen, trotzdem schon die bisher größte Arbeiterzahl erreicht wurde, noch zahlreiche Arbeiter einstellen müssen. Die **Betriebs** für Waffenwesen und Eisenbahn-